

# Dort sein, wo es am schönsten ist

Marijan Marijanović hat sein Leben lang in der Schweiz gearbeitet. Bald wird er pensioniert. Doch was nun? Bleibt er in der Schweiz oder zieht es ihn und seine Frau zurück nach Kroatien?

von Jasmin Schneider

**W**ir treffen Marijan Marijanović in der kirchlichen Mediathek der Katholischen Landeskirche Graubünden. Diese leitet er seit zwölf Jahren. Wir sind also umgeben von Büchern, welche etwa gleich viel zu erzählen haben wie Marijanović selbst. Denn der 64-Jährige hat viel erlebt. 36 Jahre ist es her, seit der gebürtige Kroat mit einem Abschluss in Philosophie, Weltliteratur und Theologie im Gepäck von Sarajevo in die Schweiz reiste. Die Lust auf ein Abenteuer und die Aussicht auf ein besseres Leben zogen ihn weg aus seiner Heimat. Ursprünglich wollte er nur den Sommer in der Schweiz verbringen, dieser Plan änderte sich jedoch schnell: Nach einem Jahr zog es auch seine Frau Jelena Marijanović-Vrčić in die Schweiz und die beiden blieben Jahrzehnte. Marijanović scheint darüber nicht gerade traurig zu sein: Auch wenn er kei-

nen einfachen Weg hinter sich hat, wirkt er heute ganz zufrieden.

## Kein einfacher Start

Seine Zeit in der Schweiz begann im Mai 1985. Damals trat er eine Stelle als Servicepraktikant in einem Hotel an. Während sechs Jahren arbeitete er im Gastgewerbe, im Sommer jeweils am Vierwaldstättersee im Kanton Luzern und im Winter auf der Lenzerheide. Beides seien schöne Orte, schwärmt Marijanović. Graubünden hatte es ihm und seiner Frau schliesslich mehr angetan, denn seit 1998 wohnen die beiden in Chur: «Wir sind gerne in Chur, denn hier haben wir alles, was wir zum Leben brauchen.»

Einfach hatten es die Marijanovićs jedoch nicht. «Am Anfang hatten wir das Gefühl, dass die Leute uns nicht hier haben wollen.» Die beiden durften nämlich nicht das ganze Jahr über in der Schweiz bleiben. Nach neun Monaten Aufenthalt in der Schweiz mussten sie jeweils für drei Monate zurück nach Kroatien. Erst nach rund fünf Jahren erhielten sie eine Niederlassungsbewilligung und konnten sich eine andere Arbeit suchen. Heute scheint dies Marijanović nicht mehr gross zu stören: «Es gab Schwierigkeiten im Leben, aber die vergisst man, weil das Schöne überwiegt.»

Der gebürtige Kroat hatte vermutlich aber auch einfach etwas Glück, denn er und seine Frau konnten beide als Lehrpersonen Fuss zu fassen – er in Geschichte und Religion und sie in Englisch. Damit sind sie im Alter finanziell besser abgesichert als viele andere Migrantinnen und Migranten, die oftmals auf dem Bau oder als Putzhilfe Arbeit finden.

## Wohin nach der Pensionierung?

Heute stehen beide kurz vor der Pensionierung. Seine Arbeit als Lehrer hat Marijanović bereits dieses Jahr aufgegeben, und im kommenden August wolle er auch die Leitung der kirchlichen Mediathek der Katholischen Landeskirche Graubünden in neue Hände geben. Seine Frau werde in den nächsten Jahren ebenfalls pensioniert. Pläne für die Zeit nach der Pensionierung hat Marijanović auf jeden Fall bereits einige. Entlang des Jakobswegs will er beispielsweise pilgern, und er möchte



In Kroatien geboren: Marijan Marijanović weiss noch nicht, wo er seinen Lebensabend verbringen möchte.

Bild Olivia Aebli-Item

## Am Puls der älteren Migrationsbevölkerung

**Rund 3150 Seniorinnen und Senioren** mit ausländischer Staatsbürgerschaft leben gemäss der Fachstelle für Integration aktuell im Kanton Graubünden. Mehr als ein Drittel davon kommt ursprünglich aus Italien, weitere häufige Nationalitäten sind Deutschland, Österreich, Niederlande, Serbien, Grossbritannien, Bosnien und Herzegowina, Spanien, Kosovo und Portugal. Um den Puls dieser Personen zu fühlen, veranstalten die Fachstelle für Integration und die Fachhochschule Graubünden am **Donnerstag, 18. November, eine Podiumsdiskussion**. Es diskutieren Persönlichkeiten über das Schwerpunktthema «Alter und Migration». Die Veranstaltung findet in der Aula der Fachhochschule Graubünden oder online statt. Interessierte können sich unter [www.integration.gr.ch](http://www.integration.gr.ch) anmelden. (jac)

## «Ein Stück Sehnsucht nach der Heimat bleibt sicher immer.»

**Marijan Marijanović** kam vor über 36 Jahren von Sarajevo in die Schweiz

sich weiterhin in der Churer Stadtbibliothek und der Kroatischen Gemeinschaft Graubünden engagieren. Zudem möchte er mehr Zeit in Kroatien verbringen. Am liebsten jeweils während des Sommers, dann sei es in Kroatien am schönsten. Im Winter hingegen möchte er lieber in Chur sein. «Wir wollen immer dort sein, wo es am schönsten ist», so Marijanović. Denn obwohl die beiden mittlerweile eine

Wohnung in Chur gekauft haben und den Schweizerpass besitzen, bleibt die Sehnsucht nach der Heimat. Die lasse sich nicht ausradieren, sagt Marijanović wehmütig.

## Auf der Suche nach der Heimat

Ob sie eines Tages ganz nach Kroatien zurückkehren, weiss er nicht. Marijanović kann sich gut vorstellen, seinen Lebensabend im Land an der Adria zu verbringen. Dort wohnen auch seine beiden Brüder, und in Pula besitzen er und seine Frau ein Ferienhaus. Zudem seien viele seiner kroatischen Freunde aus der Schweiz mittlerweile wieder nach Hause zurückgekehrt. Zu teuer sei ein Leben in der Schweiz. In Kroatien hingegen müssten sie nicht jeden Rappen zweimal umdrehen, so Marijanović. Das sei bei ihm und seiner Frau jedoch nicht der Fall. Dank ihren Anstellungen als Lehr-

personen konnten sie genug in die AHV und die Pensionskasse einbezahlen, dass es auch für ein gutes Leben in der Schweiz reichen sollte. Zudem wohnen seine beiden Schwestern und seine Söhne in der Schweiz.

Marijanović fühlt sich an beiden Orten zu Hause. Wenn sie nach Kroatien fahren, sei es jedes Mal ein «Nach-Hause-Kommen», erzählt er mit einer Spur Sehnsucht in den Augen. Sie freuen sich jedoch auch jedes Mal, wenn sie wieder zurück in die Schweiz fahren, denn «Heimat ist für uns beides». Das sei auch das Schöne daran, erklärt der kroatisch-schweizerische Doppelbürger. «Als Migrant ist man nirgends verwurzelt, aber wir haben die Möglichkeit, einen Ort zu wählen, wo wir uns wohlfühlen.» Welcher Ort das künftig sein wird, wollen er und seine Frau vorerst jedoch noch nicht entscheiden.

# Über 7200 Unterschriften gegen E-Gipfelbücher

Die Alpenschutzorganisation Mountain Wilderness hat der GKB eine Petition gegen die digitalen Gipfelbücher der Bank überreicht.

von Manuela Meuli

Über 7200 Unterschriften hat die Alpenschutzorganisation Mountain Wilderness Schweiz innert drei Monaten gegen die digitalen Gipfelbücher der Graubündner Kantonalbank (GKB) gesammelt und am Dienstagmorgen der Bank überreicht. «Wir hoffen weiterhin darauf, dass die GKB einlenkt und die Metalltafeln möglichst schnell abmontiert», erklärte Tim Marklowski, Projektleiter Bergsport bei Mountain Wilderness Schweiz, bei der Übergabe. «Die Anzahl der Unterschriften zeigt, dass sich doch viele Menschen an den Gipfelbüchern stören.» Bereits im Sommer hatte die Alpenschutzorganisation Kritik an den digitalen Gipfelbüchern der Bank geäussert (Ausgabe vom 16. August).

Die Gipfelbücher waren 2020 anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums der Bank entstanden. Damals waren auf insgesamt 150 Bündner Gipfeln Metall-

plaketten angebracht worden, über die Bergsteigende die Möglichkeit haben, sich mit einem Foto in einem digitalen Gipfelbuch zu verewigen. Mittlerweile sind in den Büchern rund 6500 Einträge vermerkt. Mountain Wilderness kritisiert das Projekt seit dessen Start. Im



Handlungsbedarf: Tim Marklowski und Maren Kern von Mountain Wilderness übergeben der GKB, vertreten durch Hans-Peter Rest (rechts), die Petition.

Bild Olivia Aebli-Item

August veröffentlichte die Alpenschutzorganisation schliesslich eine Analyse, die ergab, dass 100 der 150 Metallplaketten auf schützenswerten Gipfeln stehen, und forderte die GKB auf, diese 100 Plaketten abzumontieren. Ebenfalls im August lancierte

Mountain Wilderness die nun übergebene Petition gegen die Gipfelbücher.

## Rechtliche Fragen offen

Neben den Unterschriften überreichte Mountain Wilderness der GKB auch noch ein Rechtsgutachten, das die rechtliche Grundlage der Plaketten infrage stellt. Darin wird festgehalten, dass für solche Bauten ein Bewilligungsverfahren nötig wäre. «Die digitalen Gipfelbücher sind kaum bewilligungsfähig, da der Landschaftsschutz in solchen Gebieten üblicherweise Vorrang hat», so Marklowski.

Seitens der GKB zeigt man sich erstaunt über die Petition. «Wir haben extrem viele rechtliche Abklärungen gemacht und sind sorgfältig vorgegangen bei der Projektplanung», versichert Hans-Peter Rest, stellvertretender Leiter des Jubiläumsprojekts. Jetzt müsse das Projektteam darüber beraten, was die Petition und das Rechtsgutachten für die Gipfelbücher bedeu-

te. Dennoch ist Rest sicher, dass seitens der GKB alle erforderlichen Bewilligungen eingeholt wurden. «Wir haben auch das Gespräch mit Organisationen wie Pro Natura oder WWF gesucht und die Gemeinden auf das Projekt hingewiesen», so Rest. «Mehr hätten wir kaum machen können.»

## Werbung oder nicht?

Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass es sich bei der Kampagne um Werbung handle. Für Mountain Wilderness steht klar fest, dass die Plaketten eine Werbekampagne der Bank sind. «Die Plaketten an sich sind störend, aber der Hintergrund, dass eine Firma diese unberührten Landschaften für ihre Zwecke nutzt, ist besonders schlecht», so Marklowski. Denn auch wenn dies im Moment nur ein Einzelfall sei, führe es dazu, dass langfristig immer mehr Werbung in schützenswerter Landschaft auftauchen werde. Für Rest dagegen ist klar: «Die Plaketten sind werbefrei.»